



Aufstehen zum Schlussaplaus: Die Junge Philharmonie Ostwestfalen kam in Lübbecke gut an.

Foto: Friederike Grube

Beeindruckendes Konzert

Junge Philharmonie Ostwestfalen spielt in der Lübbecker Stadthalle – Solisten brillieren

■ Von Friederike Grube

Lübbecke (WB). Man nehme 70 hochbegabte musikbegeisterte Jugendliche, einen ausdrucksstarken Dirigenten und ein hochanspruchsvolles Programm. Was kommt dabei heraus? Die Junge Philharmonie OWL.

Am Sonntag verblüfften die Musiker die Zuhörer mit ihrem Können, das in nur drei Probenphasen reifen konnte. Die Lübbecker Stadthalle war gefüllt von Musikliebhabern, die sich auf musikalische Unterhaltung auf hohem Niveau freuten.

Zunächst erklang die Ouvertüre zu »Hänsel und Gretel« von Engelbert Humperdinck. Ein satter und doch nicht zu aufdringlicher Klang der Bläser eröffnete das Stück mit dem »Abendsegen«. Nach und nach übernahmen auch die restlichen Stimmen das Thema – das altbekannte Märchen bekam so einen ganz neuen Ton. Aufbrau-

send folgte das Thema. Die rhythmisch harmonisierenden Trompeten ließen die Hexen aus der Oper »Hänsel und Gretel« förmlich tanzen, fließende Glissandi der Flöten und flinke, schnelle Läufe ließen sie durch die Stadthalle fliegen. Es zeigte sich, dass die differenzierte Dynamik des Orchesters und das Zusammenspiel eine vielseitige Interpretation des Stückes ermöglichen. Diese Authentizität durchzog das gesamte Konzert und hinterließ einen gewaltigen Eindruck.

In der Jungen Philharmonie Ostwestfalens sind Mädchen und Jungen zwischen zwölf und 25 Jahre vereint, die die Leidenschaft für Musik teilen. Ein Thema, das auch im nächsten Programmpunkt eine Rolle spielte: das Doppelkonzert in a-Moll op. 102 von Johannes Brahms für Geige und Cello.

Die beiden Solisten Andres Ramirez-Gaston und Jana Telgenbüscher spielen schon seit frühen Kinderjahren ihre Instrumente. Heute sind sie vielfach ausgezeichnet und das – wie sich in dem Konzert zeigte – völlig zu Recht. Im ersten Satz überzeugten sie sogleich

mit einem perfekten Zusammenspiel. Das Legato der Cellistin umspielte hingebungsvoll das präzise und exakte Spielen des Geigers. Sie schienen höchstkonzentriert und gewillt, der Intention des Stückes gerecht zu werden. Denn Johannes Brahms schrieb dieses Doppelkonzert als Versöhnungsangebot an seinen Freund. In drei Sätzen erfuhre der Zuhörer eine Entwicklung von der Traurigkeit über den Trost bis hin zur Freude über die eingetretene Versöhnung. Jeweils eingebettet in den vollen Klang des Orchesters

erschieden die Kadenz der Solisten wie ein tröstender Versuch, die Freundschaft aufrecht zu erhalten. Die Hingabe des Orchesters bei solch einem emotionalen Stück zollte von musikalischem Verständnis und Talent, das über virtuoseren Spielen hinausgeht. Wobei auch diese ihren Platz in zelebrierten Vibrati und hell erklingenden Trillern der Solisten fand. Laute

Bravorufe am Ende des Stückes zeigten die Hochachtung vor dem Einsatz der Musiker.

Es folgte die wohl persönlichste und eindrucksvollste Sinfonie Tschaikowskys: »Pathétique«. Schon einmal kam das Lübbecker Publikum in den Genuss des Stückes, denn im Oktober 2014

führte das Armenische Staatsorchester unter der Leitung von Eduard Topchjan diese Sinfonie auf. Nun nahmen sich auch die Jugendlichen dieser Herausforderung an – und meisterten sie grandios.

Beginnend mit einem fast bedrohlich wirkenden Fagott, baute das Orchester einen immer größeren Spannungsbogen auf, bis die neu einsetzenden Instrumente letztendlich ein neues, von Kreativität geprägtes Thema einleiteten. Das Klanggefühl, das nun entstand, charakterisierte sich durch einen musikalischen einwandfreien Dialog zwischen Bläsern und Streichern. Doch am En-

de setzte sich die Klarinette mit ihrem klaren und herausstechenden Klang durch.

Im zweiten Satz erfuhren die Zuhörer ein für Tschaikowsky typisches tänzerisches Motiv, das mit seinem wohligen, entspannten Thema einen Kontrast zu dem ersten Satz schaffte. Der dritte Satz mit seinen kampfmütigen und mitreißenden Klängen wirkte eindringlich auf das Publikum, und auch der Finalsatz hob erneut die persönliche Note Tschaikowskys hervor. Ein Stück, das von Skepsis und Persönlichkeit geprägt ist, von einem Jugendorchester in dieser Form zu hören, ist einmalig und verdient große Achtung. Besonders auffällig schien beim Konzert in Lübbecke, wie viel Spaß die Jugendlichen an diesem Stück hatten. Ein Blick zu den Geigern ließ aufgrund von beschwingtem Mitwippen vermuten, wie viel Freude das Spielen in diesem Orchester machen muss – Freude, die sich in herausragender Leistung widerspiegelte und deswegen mit Ovationen belohnt wurde. Das Publikum erhob sich von den Sitzen.